

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 45 (1940-1941)
Heft: 4

Nachruf: Marie Moser : alt Lehrerin in Langnau
Autor: A.K.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

† Marie Moser, alt Lehrerin in Langnau

Am 20. September begleiteten wir unsere liebe, alte Lehrerinnen-Mutter zu ihrer letzten Ruhestätte. Sie war kein Mensch mehr aus der Blüte seiner Jahre herausgerissen, sondern ein Leben, dessen gute, gesunde Früchte zur schönsten und vollkommensten Entwicklung ausgereift waren. Begleitet wurde ihre sterbliche Hülle von einer Reihe ihrer frühern dankbaren Schüler und Schülerinnen, von gedrückten Armen, denen die alte Lehrerin Beschützerin und Zuflucht bedeutet hatte! Auch wir Kolleginnen, denen sie so viel von ihrem geistigen Reichtum abgegeben hat, folgten ihrem Sarge wie trauernde Kinder dem Sarge ihrer Mutter.

Fräulein Marie Moser wurde am 23. Dezember 1857 als das dritte von neun Geschwistern in Arni bei Biglen geboren. Ihr Vater war Lehrer an der dortigen Unterschule. Da Marie immer klein und etwas schwächlich war, muss es ihr oft schwer gefallen sein, schon recht früh und recht oft bei ihren jüngern Geschwistern Mutterstelle vertreten zu müssen. Ihre kurzen Beinchen reichten nie recht hin, um ihren gleichaltrigen Genossen bei Spiel und Lauf ebenbürtig zu folgen. Dagegen war sie mit ihrem gescheiten Köpfchen ihren Altersgenossen voran, so dass ihr Vater die kleine Marie schon mit 5½ Jahren in seine Schule aufnahm. Mit 15 Jahren hat Marie Moser die Schule verlassen, und mit nicht ganz 17½ Jahren erhielt sie ihr Lehrpatent am stadtbernischen Lehrerinnenseminar. Aus ihrer Ausbildungszeit hat sie besonders tief das Andenken des bekannten Dichters und Lehrers J. V. Widmann und dasjenige des Sängervaters Weber in ihrem Herzen bewahrt.

Die erste Lehrstelle dieser sehr jungen Lehrerin fand sich im Hornbachgraben.

In ihrer Seele war sie noch ein hilfloses, angstvolles Wesen, und nach aussen hin musste sie eine halbwüchsige Kinderschar leiten und regieren. Das war für das kleine Lehrgotteli eine grosse Aufgabe. Die Leute ihrer Schulgemeinde hatten wohl keine Ahnung von der innern Not ihrer jungen Lehrerin, denn nach aussen hin stellte sie sich geschickt und tapfer in ihre Pflicht hinein.

Nach 1½ Jahren meldete sich Marie Moser an die Unterschule in Trubdorf, wo sie 44½ Jahre ihres Amtes waltete. Ihre Aufgabe war auch da nicht leicht, bewegte sich doch die Schülerzahl der zweiteiligen Schule lange Jahre hindurch zwischen 50—60, ja sogar bis gegen 70 Kinder. Und dass sie ihre grosse Aufgabe mit allem Ernst und grosser Gewissenhaftigkeit erfüllte, zeigt der Ausspruch eines Pfarrherrn, der öfter ihre Schule besuchte; der sagte: «Die Arbeit von Fräulein Moser gleicht einem Brunnen, dessen Wasserfülle zugleich zu zwei Röhren herausschiesst: der eine Sprudel ist der des Verstandes, der andere derjenige des Gemütes.» Trotz der grossen Schülerzahl bemühte sich die hingebungsvolle Lehrerin so eingehend wie nur möglich um die Schwachen, die Benachteiligten.

Die Tätigkeit von Fräulein Marie Moser erstreckte sich jedoch noch weit über ihre Schulaufgabe hinaus. Wie schon erwähnt, war sie uns Kolleginnen eine verständnisvolle Beraterin und Mutter. In unsern Lehrerkonferenzen hielt sie sehr interessante Vorträge; im Samariterverein leitete sie unermüdlich immer wieder Neulinge an zur Hilfeleistung bei Krankheits- und Unglücksfällen. Bei unserm hiesigen Frauenverein war sie Mitbegrün-

derin und stets ein regsames Mitglied. Sie hat auch eifrig an der Vorarbeit für die hiesige Mädchen-Fortbildungsschule mitgewirkt und hat sehr viel dazu beigetragen, dass sie in der Gemeinde Trub eingeführt wurde. Dass Marie Moser sich eifrig auch der Frauensache angenommen hat und stets eines der regsamsten Mitglieder des Lehrerinnenvereins war, ist hier auch zu erwähnen. Ihr war das seltene Glück beschieden, bis in ihr hohes Alter ihre gute Gesundheit und geistige Frische behalten zu können. War sie in ihrer Jugend körperlich schwächlich gewesen, so hatte sich ihre Gesundheit gegen das Alter hin sehr gekräftigt. Drei Tage hat sie das Bett hüten müssen, dann kam der Unerbittliche sie abholen, ruhig, ohne Kampf und schwere Leiden. — Das ist das, was wir unserer lieben Lehrerinnen-Mutter von Herzen gönnen mögen.

A. K.

10,000 Jahre Schaffen und Forschen

Von Dr. Bruno Kaiser. — Pestalozzi-Verlag Kaiser & Co., Bern

«Feiert die Erbauer, nicht die Zerstörer! Nicht Schlachten, sondern Werke des Friedens sind die ruhmreichsten Taten des Menschen!»

Wollen wir uns nicht zuerst einmal herzlich freuen, dass auch dieser Ruf in unsere zerstörungswütige Zeit hineintönt? Dass diese Stimme der Menschlichkeit und der wahren Kultur gehört wird, begeisterten Widerhall findet bei Politikern und Industriellen, bei Offizieren und Pädagogen? Wenn Lehrer und Lehrerinnen im «Pestalozzi-Kalender» seit Jahren einen nicht mehr wegzudenkenden Miterzieher sehen, so werden wir auch diese imponierende Zusammenschau in unsern Unterricht, in unser erzieherisches Denken hineinbauen. In 30 vollausgefüllten Arbeitsjahren hat sich der Verfasser eine Sammlung von Bilddokumenten angelegt und zahlreiche kulturgeschichtliche Aufsätze geschrieben. Kunstmaler Lindt schuf nach den historischen Vorlagen seine Zeichnungen, und nach dessen Tode hat *Paul Boesch* die 266 Holzschnitte ausgeführt. Und nun ist ein wahres Prachtwerk entstanden, ein kulturgeschichtliches Volksbuch, ein Jugend- und ein Alterbuch, wirklich ein goldenes Buch! Dazu kostet die ganze Herrlichkeit — in einer Zeit, da die Bücherpreise den allgemeinen Wettlauf in die Höhe mitmachen — nur Fr. 5.40. Grund genug, es zu kaufen für die Schul- und für die Volksbibliothek, für sich persönlich, für Kinder, Neffen und Nichten als Weihnachtsgeschenk.

Liebe Kollegin, liegt nicht in dem Titelwort *10,000 Jahre* schon etwas Beruhigendes, ja Tröstliches? Eine leise Mahnung, die Zeitung mit ihren Meldungen von wahnwitzigen Vernichtungstaten auf die Seite zu legen, über das Tagesgeschehen hinweg zurück und vorwärts zu schauen, in grossen Zeiträumen zu denken? Das ist keine Flucht von den Forderungen, die der Arbeitstag an uns stellt, das ist wohltuende Entspannung, die uns zu neuer Anspannung wieder Kraft gibt. Und die Begriffe *Schaffen und Forschen*, auf dem Buchumschlag durch eine antike Vase und ein Mikroskop symbolisiert, sie wirken wie ein Tonikum gegen die zehrenden, zersetzenden Mächte, gegen die keiner völlig immun ist. Arbeiten und nicht verzweifeln! «Was unser Geist der Wirrnis abgewinnt, kommt irgendwann Lebendigem zugute.» (Rilke.)

Jeder richtige Gedanke, jeder schöpferische Einfall, erstmalig ins Werk umgesetzt, entwickelt sich folgerichtig weiter. Dafür liefert uns das